

# Vetomächte weisen Kleinstaaten ab

*Schweiz und Alliierte müssen Initiative zur Reform des Uno-Sicherheitsrats begraben*

**Statt einer grossen Reform des Uno-Sicherheitsrats haben die Schweiz und vier weitere Kleinstaaten transparentere Arbeitsmethoden verlangt. Doch der Vorschlag weckte den Widerstand der Vetomächte.**

*Niklaus Nuspliger, New York*

Der aus 5 ständigen und 10 für zwei Jahre gewählten Mitgliedern bestehende Uno-Sicherheitsrat gilt als anachronistisch. Seit 1945 sind die USA, Russland, China, Frankreich und Grossbritannien die einzigen ständigen Mitglieder. Die Siegermächte des Zweiten Weltkriegs verfügen über das Vetorecht, bereiten mitunter Resolutionen im kleinen Kreis vor und sichern sich gegenseitig die Federführung in wichtigen Dossiers zu. Seit Jahren gibt es Versuche, den Sicherheitsrat zu erweitern und neuen Machtverhältnissen anzupassen. Das Interesse der Vetomächte an Reformen ist aber gering, und bisher konnten sie gelassen zuschauen, wie sich alle Reformideen gegenseitig neutralisierten.

## **Prozedurale Hindernisse**

In den letzten Tagen jedoch mussten die fünf Vetomächte ihr ganzes politisches Gewicht in die Waagschale werfen, um in der aus allen Uno-Mitgliedstaaten bestehenden Generalversammlung eine Initiative einer informellen Allianz von fünf Kleinstaaten zu verhindern. Der «Small Five» oder S 5 genannten Gruppe gehören Costa Rica, Singapur, Jordanien, Liechtenstein und die Schweiz an.

Der S-5-Vorschlag, der an der Uno in den letzten Wochen viel Beachtung und grundsätzliche Zustimmung fand, geht nicht auf die blockierte Reformdebatte um die Zusammensetzung des Sicherheitsrats ein. Dafür verlangt er von den Vetomächten im Rat etwa eine Begründung für den Gebrauch des Vetos und generell mehr Rechenschaft und Transparenz gegenüber gewöhnlichen Uno-Mitgliedstaaten. Bewusst entschieden sich die S 5 für einfache und rasch realisierbare Forderungen, die keine Änderung der Uno-Charta erfordern.

Am Mittwoch hätte der Resolutionsentwurf in der Generalversammlung zur Abstimmung kommen sollen, doch stattdessen musste der Schweizer Botschafter Paul Seger im Namen der S 5 den Rückzug der Initiative bekanntgeben. Von den Vetomächten aufgebaute prozedurale Hürden hatten die S 5 faktisch zu diesem Schritt gezwungen. So wurde beim Generalsekretariat ein Gutachten bestellt, das zum Schluss kam, dass das Projekt doch auf eine Änderung der Charta hinauslaufe und eine Zweidrittelmehrheit erfordere. Seger bezeichnete dies in seinem Votum als haltlos, doch musste er damit rechnen, dass sich der Präsident und die Mehrheit der Generalversammlung am Gutachten orientieren würden. Selbst

wenn die S 5 das qualifizierte Mehr erreicht hätten, hätte die Resolution unter diesen Voraussetzungen den Spielraum für eine umfassende Reform des Sicherheitsrats eingeschränkt.

### **Zwischen den Fronten**

Der Vorfall zeigt, dass sich die Vetomächte in Belangen des Sicherheitsrats nicht dreinreden lassen wollen. Den S 5 ist es nicht gelungen, ihr Projekt aus dem politischen Kampf um eine grundlegende Reform des Sicherheitsrats herauszuhalten. So wurden die S 5 von der aus Japan, Indien, Brasilien und Deutschland bestehenden G-4 unterstützt, die sich eine Dynamisierung für ihre eigenen Reformvorschläge erhoffte. Dies wiederum weckte den Widerstand einer Konkurrenz-Gruppe, die von regionalen Rivalen der Staaten der G-4 wie Pakistan, Mexiko und Italien geprägt ist.

Trotz dem Rückzug der Initiative wollte der Schweizer Botschafter, der für sein Votum in der Generalversammlung viel Anerkennung erhielt, nicht von einem Misserfolg sprechen. Vielmehr habe man eine Debatte und einen Prozess in Gang gebracht, erklärte Seger. Ob die Vetomächte von sich aus Schritte hin zu mehr Transparenz einleiten, bleibt abzuwarten. Über eine umfassende Reform des Sicherheitsrats sollte man sich keine Illusionen machen.